

„Die Tiere sind uns fremd geworden“

Biber gestalten die Landschaft, indem sie Dämme bauen und Bäche stauen. Das gefällt nicht jedem. Über die Konflikte mit Grundstückseigentümern, den Nutzen und die Überlebenschancen des Nagers hat Petra Depper-Koch mit Stefanie Venske vom Biberzentrum Rheinland-Pfalz gesprochen.

Frau Venske, Sie setzen sich seit über 20 Jahren für den Biber ein. Wie ist es in Rheinland-Pfalz um ihn bestellt?

Es hat sich einiges getan. Mittlerweile sind Glan, Lauter, Nahe, Rhein und Simmerbach durchgängig von Bibern besetzt. In vielen Bächen sind die Tiere wieder anzutreffen. Im Biberzentrum Rheinland-Pfalz versuchen wir, die Bürger wieder mit der Tierart vertraut zu machen. Viele Menschen stehen den Bibern skeptisch gegenüber, wenn sie in ihrer Region auftauchen.

Wie kommt das?

1840 wurde in Rheinland-Pfalz der letzte Biber getötet. Danach ist er in Vergessenheit geraten. Die Tiere sind uns fremd geworden.

Was lässt sich dagegen unternehmen?

Wir halten Vorträge und bieten Exkursionen, um die Leute aufzuklären. Zu den Aufgaben des 2005 in Fischbach bei Dahn eröffneten Biberzentrums gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit. Wir wollen vermitteln, dass Biber auch großartige Arbeit für den Naturschutz am Gewässer leisten, wenn man ihnen Spielraum lässt.

Gibt es da Konfliktpotenzial?

Oh ja. Bei uns weniger, weil es in Rheinland-Pfalz schätzungsweise nur 300 bis 400 Biber gibt. Da kann man jeden Einzelfall begutachten, bei dem unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen. In Bayern, wo rund 20.000 Biber leben, müssen viel mehr Konflikte gelöst werden.

Weil Biber Bäume fällen oder Bäche stauen und damit Bauern oder Grundstückseigentümer verärgern?

Wegen der Dämme, die Biber bauen, gibt es immer mal wieder Probleme. Am Flossbach bei Maxdorf im Rheinland-Pfalz-Kreis haben die Tiere das Wasser in ein Regenrückhaltebecken zurückgestaut. Damit verliert das Becken einen Teil seines Nutzwerts. Auf der anderen Seite ist hier ein herrliches Feuchtbiotop entstanden, das gerade bei dieser Trockenheit auch für Fische, Amphibien und Libellen sehr wertvoll ist. Wenn das Wasser auf Felder oder über den Weg fließt, schauen wir uns an, ob Gefahr in Verzug ist. Nur dann kann in Kooperation mit den Naturschutzbehörden eingegriffen werden. Biber sind europaweit streng geschützt. Daher darf in ihren Revieren nichts verändert werden, ihre Burgen und Dämme dürfen nicht zerstört werden. Manche Prob-



Stefanie Venske begutachtet ein Biberrevier. FOTO: BIBERZENTRUM RLP/GRATIS

leme lösen sich aber im Frühjahr von selbst, wenn es wieder trocken wird.

Werden Landwirte entschädigt, wenn sie zum Beispiel einen Teil ihrer Ernte verlieren, weil der Boden dank Überflutung zu feucht zum Aussäen war?

Leider nein. In Rheinland-Pfalz gibt es anders als in Bayern noch keinen Ausgleichsfonds, aber wir führen Gespräche, um das zu ändern.

300 bis 400 Biber in Rheinland-Pfalz sind nicht gerade viele Tiere. Reicht das schon fürs Überleben?

Da es in den umliegenden Bundesländern starke Populationen gibt, können wir schon davon ausgehen, dass die Bestände stabil sind. Zumal sie auch jedes Jahr steigen. Durch Gewässerrandstreifen und Flächenkäufe können wir unterstützend mitwirken, auch um Konflikte zu vermeiden.

Was fasziniert Sie so an den Bibern?

Ich finde es spannend, wie sie die Landschaft gestalten. Sie verändern den Wasserspiegel, legen Bäche wieder in Mäandern und schaffen Feuchtbiotope. Meine Kollegen und mich begeistert, dass diese großen Nager so eine tolle Renaturierungsarbeit leisten. Dadurch verändert sich das Artenspektrum: Vögel, Insekten und andere Tiere profitieren davon.

Der einzige Biber, den ich je gesehen habe, lag tot auf einem Sträßchen in



Der Biber fühlt sich allmählich auch in der Pfalz wieder wohl.

FOTO: BIBERZENTRUM RLP/GRATIS

der Südpfalz. Biber werden aber eher selten überfahren oder?

Schön wäre es. Leider werden viele überfahren. In Reinsfeld bei Hermeskeil hatten wir im vergangenen Jahr mehr als zehn Totfunde. Dort gibt es eine Stelle im Osterbach, wo die Strömung sehr stark ist. Folglich klettern die Biber aus dem Wasser und laufen über die Straße, um auf der anderen Seite weiterzuschwimmen. Das ist auch für die Fahrer gefährlich, weil Biber ziemlich groß sind. Jetzt soll ein Durchlass gebaut werden, damit Tiere unter der Brücke queren können.

Lauern noch weitere Gefahren?

Natürliche Feinde hat der Biber bei uns kaum; der Straßenverkehr ist ausschlaggebend. Es kommen auch mal Infektionen durch Bissverletzungen bei Revierkämpfen vor. Und die Jungensterblichkeit ist recht hoch.

Gibt es in der Pfalz viele Biberreviere?

Einige Bäche wie die Isenach sind wieder attraktiver für Biber geworden. Der Speyerbach hat dank Renaturierungsmaßnahmen wieder Po-

tenzial. Solche Erfolge freuen uns. Oft wissen wir aber gar nicht genau, wo sich die Tiere aufhalten, weil die Meldungen von Beobachtern zu diffus sind. Außerdem werden Nutrias häufig mit Bibern verwechselt. Und der Bestand verändert sich jedes Jahr. Gerade die vielen Altrheinarme im Kreis Germersheim sind sehr unübersichtlich, die Dunkelziffer bei den Biber-vorkommen ist daher sehr hoch.

Aber die Biber werden doch gezählt?

Als Geographin kümmere ich mich um das Biber-Monitoring. Ich sammle alle Meldungen, wann und wo in Rheinland-Pfalz Biber gesichtet werden. Und natürlich prüfe ich vor Ort, ob sich tatsächlich Biber dort angesiedelt haben. Anschließend werden die Nachweise kartiert. Alle zwei Jahre erstellen wir eine neue Biber-Karte für Rheinland-Pfalz. Die Anzahl der Tiere können wir aber nur schätzen.

Es gibt so viele Bäche und Flüsse. Da suchen Sie die Nadel im Heuhaufen?

So ungefähr. Im Sommer ist es fast unmöglich, aber im Winter entdeckt

man Biber. Wenn er kein Grünzeug mehr findet, geht er an die Bäume. Stürzt dabei einer um, fällt das auf. Dann gehen wir raus und kartieren.

In wessen Auftrag geschieht das?

Ich bin bei der Gnor (Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz) angestellt und seit über 20 Jahren für das Biberschutzprojekt aktiv. Das Biberzentrum wird vom Umweltministerium unterstützt. Mittlerweile gibt es ein Netz von Biberbetreuern, die von uns ausgebildet wurden. Sie arbeiten uns zu.

Haben Sie einen Tipp, wo man Biber am besten beobachten kann?

Eher nicht. Wir wollen keinen Biber-tourismus. Daher bietet unsere Karte nur eine grobe Übersicht. Die Tiere sollen in ihrem Lebensraum nicht gestört werden. |pet

ZUR PERSON

Stefanie Venske (49) ist Diplom-Geographin und leitet das Biberzentrum Rheinland-Pfalz in Fischbach. Sie überwacht die Biberbestände landesweit.